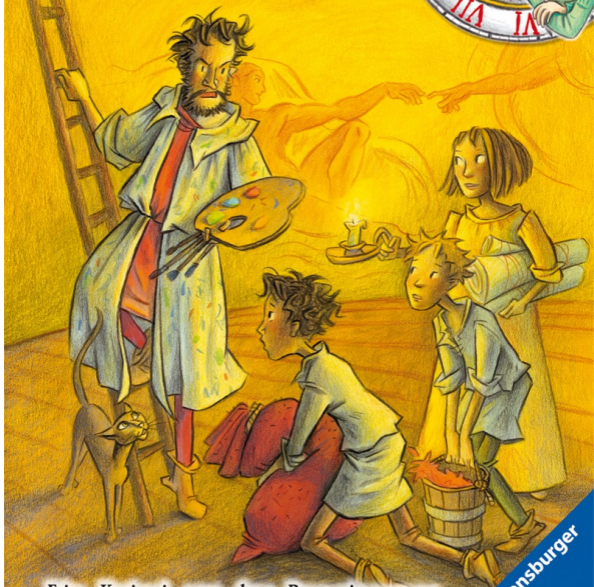


Die Zeitdetektive

Fabian Lenk

Michelangelo und die Farbe des Todes



Ein Krimi aus der Renaissance

Ravensburger

Vorsichtshalber trat Kim einen Schritt zurück, drehte sich um und blickte auf eine große Steinfigur. Sie zeigte einen Engel mit sanften Gesichtszügen und einem großen Kreuz in der Hand. Offenbar hatte Tempus die Freunde durch genau diesen Engel nach Rom geschickt.



„Die Figur sollten wir uns gut merken – für den Heimweg“, sagte sie.

„Stimmt. Und noch was, Leute: Ich glaube, wir sind auf der Ponte Sant’ Angelo, der Engelsbrücke. Denn diese Brücke führt zur Engelsburg, dem Castel Sant’ Angelo!“, rief Leon, der sich an die Abbildung in seinem Buch erinnerte.

Vor ihnen, am Ende der Brücke, lag ein gewaltiges, trutziges Bauwerk. In der Mitte erhob sich ein rechteckiger Aufbau, der sich wie bei einer Stufenpyramide nach oben verjüngte und Leon spontan an die Kommandobrücke eines Schiffs erinnerte. Der Aufbau wurde gekrönt von einem weiteren riesigen Engel.

„Dort müssen wir hin, in dieser Richtung liegt die Sixtina!“, ergänzte Julian und wandte sich dann an Kim: „Du siehst übrigens ziemlich chic aus!“

Das Mädchen sah an sich hinab. Es trug jetzt ein gelbes, weit geschnittenes

Leinenkleid, das an der Hüfte gegürtet war, sowie braune Halbschuhe aus Leder.

„Wieso, passt doch“, sagte Kim zufrieden. „Ihr seid auch nicht viel hübscher.“

Leon und Julian waren mit weißen, luftigen Hemden, Gürteln und eng anliegenden *Beinlingen* bekleidet, die wie Strumpfhosen aussahen und die man von unten nach oben aufrollen konnte, wenn es zu warm war. Auch sie trugen bequeme Halbschuhe.

„Tja, Tempus hat mal wieder an alles gedacht“, sagte Julian. „Und jetzt sollten wir versuchen, hier lebend durchzukommen.“

Sie schoben, drängelten und quetschten sich voran. Auf der Brücke gab es nichts, was es nicht gab. Es wurden Schmuck, Gewürze, Kerzen, Salben, Kleidung, Süßigkeiten und sogar Waffen wie zum Beispiel Dolche mit Griffen aus Perlmutter feilgeboten. Gaukler, Jongleure, Wahrsager und Bettler buhlten um

Aufmerksamkeit und Geld.

Kim bewunderte die Kleidung einer offensichtlich reichen Dame, die von zwei Männern, die ihre Diener sein mochten, eskortiert wurde. Sie trug ein blassblaues Gewand mit weiten, edel bestickten Ärmeln. Den Saum des knöchellangen, stark taillierten Kleides hatte die vornehme Frau gelupft, damit er nicht schmutzig wurde. Darunter blitzten hübsche Halbschuhe aus feinstem dunkelbraunem Leder hervor, die jeweils mit einem grünen Schmuckstein verziert waren. Das Grün harmonierte mit der Farbe der eleganten Haube, die die Frau auf ihren hochgesteckten Haaren trug.

Rufe vom Fluss ließen Kim den Kopf drehen. Als sie sich wieder umwandte, waren die Frau und ihre Diener in der Menschenmenge verschwunden.

Auf dem Tiber war ebenfalls viel los.